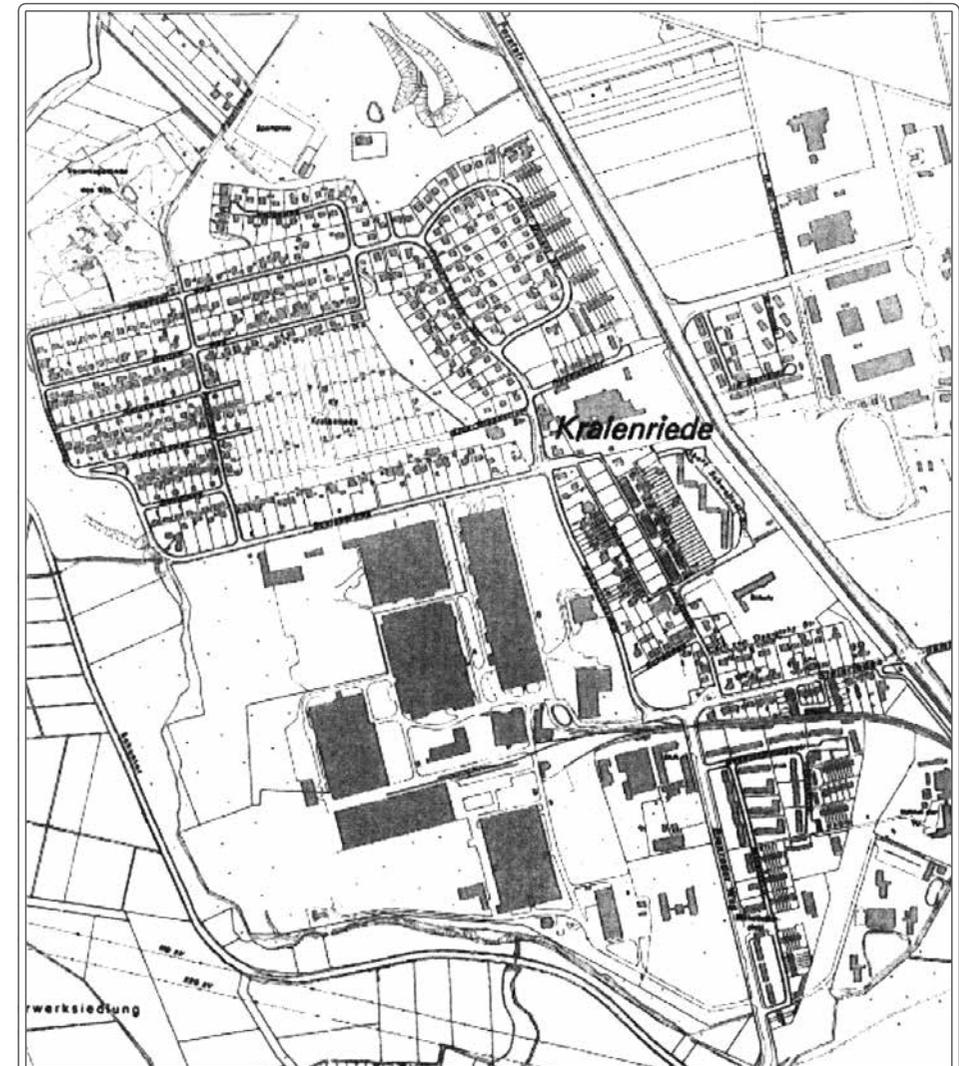


Die Kralenriede



Siedlung Kralenriede

2. Druckauflage 2017
Überarbeitete und aktualisierte Inhalte auf Basis der 1. Ausgabe von 1996

Helmut Meyer, Hanke Eimers und Manfred Erdmenger (Hrsg.)

Eine Veröffentlichung des
Kultur- und Heimatpflegevereins Schunteraue von 1982 e.V.

Braunschweig 2017

Die Herausgeber danken den Bürgern der Kralenriede für ihre Informationen und Fotos, den Autorinnen und Autoren für ihre Artikel.

Ferner den auf den inneren Umschlagseiten aufgeführten Sponsoren, die die Realisierung erst ermöglicht haben.

Druck oeding print GmbH
Erzberg 45, 38126 Braunschweig
0531 48015 -110, info@oeding-print.de, oeding-print.de

Layout hm medien Richard Miklas
Hagenmarkt 12, 38100 Braunschweig
0531 16442, info@hm-medien.de, hm-medien.de

Verantwortlich für die Werbung: hm medien Richard Miklas

Grußwort

Siedeln in der Kralenriede

Was vor den Siedlungen war	12
<i>Manfred Erdmenger</i>	
Die Entstehung der Siedlung Kralenriede	17
<i>Hanke Eimers</i>	
Das Haus Kralenriede Nr. 40	28
<i>Horst-Dieter Steinert</i>	
Wohin mit der Kralenriede?	30
<i>Rolf Siebert</i>	
Die Bastholzsiedlung	37
<i>Helmut Meyer</i>	
Die Eichendorffsiedlung	38
<i>Frieder Schöbel und Manfred Erdmenger</i>	
Die Sandwüste	39
<i>Manfred Erdmenger</i>	

Siedeln in der Kralenriede

Die Wasserversorgung	43
<i>Hanke Eimers</i>	
Die Kanalisierung der Kralenriede und Sandwüste	46
<i>Peter Müller</i>	
Viel Energie für Kralenriede	47
<i>Hartmut Schmöckel</i>	
Straßen und Busverbindungen zur Kralenriede	49
<i>Renate Lesse</i>	

Bewegte Zeiten

Querum oder Braunschweig? - Kurt Zawarty erinnert sich	51
<i>Helmut Meyer und Manfred Erdmenger</i>	
Gewerbegebiet Kralenriede-Ost	54
<i>Helmut Meyer</i>	
Der Exerzierplatz Bienrode-Kralenriede	56
<i>Helmut Meyer</i>	
Kralenriede und der Stahlhelm	57
<i>Ohne Kommentar</i>	
Die Niedersächsischen Motorenwerke GmbH	60
<i>Helmut Meyer</i>	
Das Volkswagenwerk	64
<i>Manfred Erdmenger</i>	

Kralenriede und Schuntersiedlung im Bombenkrieg	65
<i>Rolf Siebert</i>	
Der Bunker	68
<i>Manfred Erdmenger</i>	

Geschäfte und Betriebe

Geschäfte und Unternehmen	70
<i>Helmut Meyer</i>	
Die Riede-Drogerie	74
<i>Hanke Eimers</i>	
Ein Mobil der Nachkriegszeit	75
<i>Helmut Meyer und Sigrid Krügel</i>	
Nutzkraftwagen-Veteranendienst in der Kralenriede	77
<i>Manfred Erdmenger</i>	

Kindergarten und Schule

Der Kindergarten der Dankeskirche	78
<i>Wolfgang Mielcke</i>	
Die Schulen für die Kralenriede	80
<i>Ursula Ketelhut</i>	

Schunteraue

„Schunteraue“ als Stadtbezirk	87
<i>Helmut Meyer</i>	
Das Wappen der Schunteraue	89
<i>Manfred Erdmenger</i>	
Der Kloster- und Studienfonds	90
<i>Helmut Meyer</i>	
Der „Schlossberg“ - Trümmerberg Kralenriede	91
<i>Helmut Meyer</i>	
Der Frühjahrsputz	94
<i>Frieder Schöbel</i>	
Landschaftsschutz in der Schunteraue	95
<i>Helmut Meyer</i>	
Die Namen unserer Straßen	97
<i>Helmut Meyer</i>	
35 Jahre Panzer-Aufklärungsbataillon 1	101
<i>Rudi Steinbacher</i>	
Wohnstift Kralenriede	102
<i>Kerry Munte</i>	
Gewerbegebiet Kralenriede-Ost	104
<i>Helmut Meyer</i>	

Vereine in der Kralenriede

Sportverein Kralenriede 1922 e.V.	105
<i>Dirk Glindemann</i>	
Siedlungs-und Arbeitsgemeinschaft Kralenriede	109
<i>Hanke Eimers</i>	
Kleingartenverein Kralenriede e.V.	111
<i>Hartmut Haupt</i>	
SPD-Ortsverein Kralenriede	114
<i>Frieder Schöbel und Volker Taube</i>	
CDU-Ortsverband Schuntersiedlung-Kralenriede	118
<i>Hartmut Viering</i>	
Der Bund für freie Lebensgestaltung e.V. Braunschweig (BffL)	120
<i>Siegmar Peschke</i>	
Schützenverein Sandwüste	123
<i>Dieter Beran</i>	
Seniorenkreis Kralenriede-Sandwüste	129
<i>Richard Gottschalk und Karl Willgeroth</i>	
Kralenrieder Kakteenfreunde	131
<i>Renate Ahrens</i>	
Der Dobermann-Verein in Kralenriede	132
<i>Hans J. Mahni</i>	
Vereinsgemeinschaft Kralenriede	132
<i>Günter Bartels und Hanke Eimers</i>	
Der Kulturverein	135
<i>Manfred Erdmenger</i>	

Zwischen Schuntersiedlung und Kralenriede

Die Michelfeldersiedlung	137
<i>Manfred Erdmenger und Frieder Schöbel</i>	
Das Studentenwohnheim „An der Schunter“ am Bienroder Weg	138
<i>Hannelore Frank</i>	
Die Fraunhofer-Gesellschaft	143
<i>Manfred Erdmenger</i>	

Literatur

Ein Ortsteil von Braunschweig feiert seine 100-jährige Gründung

Im Vergleich mit anderen Ortsteilen ist die Geschichte der Kralenriede recht kurz. Der Name Kralenriede taucht zwar schon ab dem 11. Jahrhundert auf, ein historischer Hintergrund ist aber nicht weiter aufgezeichnet. Es gibt keine geschichtliche Darstellung der Siedlung.

Die Kralenriede war kein eigenständiges Dorf vor der Stadt und auch kein an die Stadt angebundener Ortsteil. Es gab keine Schule und kein Gemeinschaftshaus.

Verschiedene Vereine wie z.B. der Sportverein, der Gesangsverein, der Schützenverein gründeten sich erst zu späterer Zeit.

Mittlerweile gibt es eine Schule, die Kindertagesstätte der Dankeskirche, Schützenverein, Sportverein und weitere Einrichtungen, die das Leben in der Siedlung bereichern.

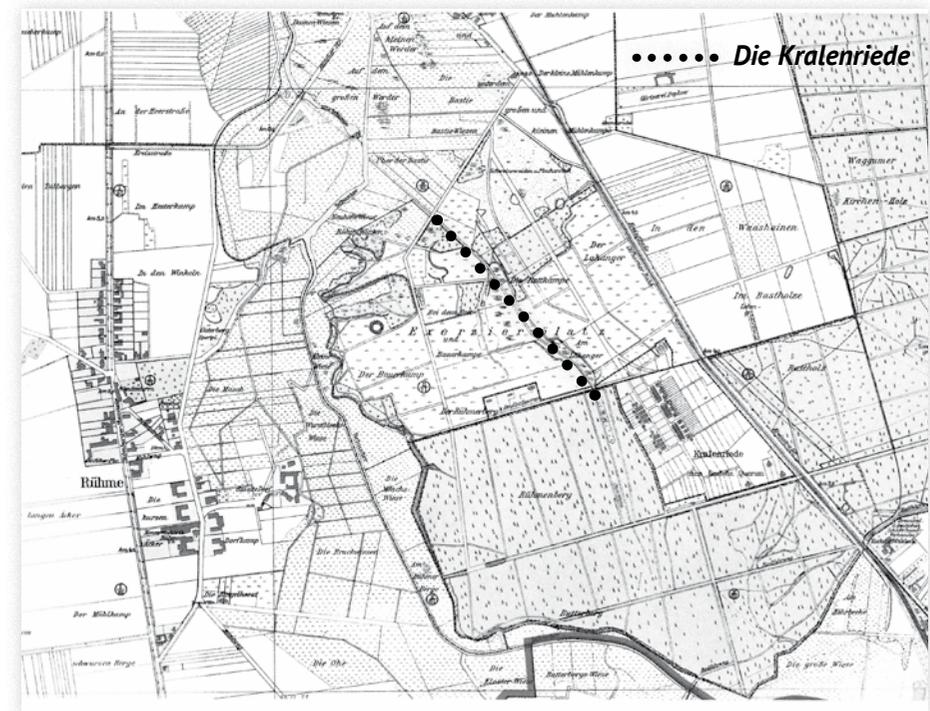
Heute ist die Siedlung Kralenriede Teil des Stadtbezirkes Schunteraue.

Diese Chronik ist ein Blick in die Geschichte der Kralenriede, so wie sie sich anhand von alten Unterlagen und Fotos rekonstruieren lässt.

Es ist gelungen, einen Eindruck vom Leben in der Vergangenheit zu schaffen.

Viel Spaß beim Schmökern.

Helmut Meyer



Auszug aus der Karte der Stadt Braunschweig von 1932 M 1:10 000



Fünf Siedlungen bilden den Stadtteil Schunteraue

Foto: Dieter Heitefuß, Pilot: S. Starke

Was vor den Siedlungen war

Manfred Erdmenger

Die Stadt Braunschweig liegt auf der Grenze zwischen dem schweren, fruchtbaren Lößboden des Harzvorlandes im Süden und dem Braunschweiger Platten- und Hügelland im Norden, das sandig-kiesig und lehmig ist. Aufgrund von hochstehendem Grundwasser kommt es allerdings verbreitet zur Vernässung. Die Schunteraue selbst stellt ein feuchtes Überschwemmungsgebiet dar.



Sumpflandschaft: der frühere Poggenteich -heute der Sportplatz Kralenriede

Bodenschätze gibt es in unserer Nähe nicht, wenn man einmal von sehr tief liegenden Eisenvorkommen und den mitunter auftretenden Salzstöcken absieht. Das Schuntergebiet ist durch stark podsolierte Sandböden und Gleyböden mit hohem Grundwasserstand gekennzeichnet. Zahlreiche z.T. heute zugeschüttete, kaum noch wahrnehmbare kleinere Flussläufe und Gräben entwässerten zur Schunter hin.

Unser Boden ist von Natur aus dem Waldbewuchs förderlich: kleinere Waldstücke aus Eichen und Birken oder Eichen und Hainbuchen oder auch als Erlenbruchwald zeugen noch heute davon. Noch im frühen Mittelalter gab es zwischen Braunschweig, dem Elm und dem Schunterlauf ein ausgedehntes Waldgebiet, von dem die zahlreichen Ortsnamen auf -rode künden.

Eine geologische Besonderheit in unserem Bezirk sind die sogenannten Bienroder Dünen auf dem Gebiet der Sandwüste, sichelförmige Sandhügel, die sich veränderten und „wanderten“, weil sie auf der windabgewandten Nordostseite des Flusses lagen, wo der vorherrschende Wind aus westlichen Richtungen den leichten Sand abgelagert hatte. Dieses Dünengebiet ist auch botanisch sehr interessant, aber noch wichtiger: Es war schon in vorgeschichtlicher Zeit besiedelt.

Man fand beispielsweise Feuersteinartefakte aus der jüngeren Steinzeit (ca. 3.000 v. Chr.), und zwar Pfeil- und Speerspitzen, aber auch Feuersteinabfälle, die darauf deuten, dass dort regelrechte Feuersteinwerkstätten bestanden haben könnten. Außerdem gibt es Urnenfunde mit Knochenresten, die auf eine Besiedlung bis ca. 600 n. Chr. hindeuten. Für die Frühgeschichte folge ich einer Abhandlung von Alfred Tode aus dem Buch über die Schunter-siedlung von 1987.



Typische Funde aus der Steinzeit

Im Einzelnen handelt es sich bei den Funden um charakteristische kleine Messer und Spitzen aus Feuerstein, z.T. mit sorgfältigen Kantenretuschen, sogenannte „Federmesser“, „Rückenspitzen“ und „Rückenmesser“. Es sind Pfeilspitzen, Geräte zur Knochenbearbeitung und dergleichen, die archäologisch in das Ende der Altsteinzeit (Madeleine-Stufe) und in die Mittlere Steinzeit gesetzt werden. Dies ist die Zeit nach dem Ende der letzten Eiszeit etwa von 10.000 bis 3.000 vor unserer Zeitrechnung.

Unser Fundgebiet für diese Geräte sind die sandigen Uferbereiche an der Schunter, die „Bienroder Dünen“, ein Bereich, der heute weitgehend durch die Industriewerke südlich der Sandwüste unzugänglich geworden ist. Diese Talbereiche und ihre sandigen, vielfach buschbestandenen Ränder waren offenbar ein besonders günstiger Lebensraum für Fischer und Jäger der Steinzeit. Wir wissen, dass neben dem Fischfang die Vogeljagd und Jagd auf größeres Wild -Elche und Hirsche- von Bedeutung waren.

Aus der Jüngeren Steinzeit, mit ihren schon bäuerlichen Kulturen, sind in unserem Gebiet nur wenige Einzelfunde von Steinbeilen und dergleichen gemeldet. Sie gehören fast alle dem Ende der Jüngeren Steinzeit (um 2.000 vor unserer Zeitrechnung) an.

Erst im letzten Jahrtausend vor der Zeitwende erlebt auch der Norden des Braunschweiger Gebietes wieder eine stärkere Besiedlung durch frühgermanische Einwanderer, die, wie Gefäß- und Scherbenfunde erkennen lassen, aus dem angrenzenden Weser-Aller-Raum und dem Elbegebiet kamen. Funde der Zeit von etwa 800 bis 300 vor Christi Geburt stammen von Völkenrode, Rühme, Querum und anderen Bereichen der nördlichen Stadt.

Aus den folgenden Jahrhunderten, der sogenannten „Römischen Kaiserzeit“ und der „Völkerwanderungszeit“, liegen Zeugnisse germanischer Siedlungen vor, die auf Einwanderungen aus nordöstlichen Bereichen („Elbgermanen“) hinweisen. Hier sind es Urnenfriedhöfe bei Veltenhof, in der Schunter siedlung (Helgolandstraße), dem Schulgarten und bei Querum, die eine, wenn auch geringe, Besiedlung in diesen Jahrhunderten anzeigen. Vielleicht haben einige dieser Siedlungen bis in das Mittelalter hinein Bestand behalten.

Schließlich müssen wir annehmen, dass es im Mittelalter ebenfalls auf dem Gebiet unseres jungen Stadtbezirks und besonders dort, wo heute die Schunter siedlung liegt, sowie gegenüber auf der anderen Seite der Schunter schon kleine Ansiedlungen gegeben hat.

Die erste Erwähnung für viele Ortschaften unseres Gebietes findet sich in der Urkunde über die Weihe der Magnikirche in Braunschweig durch Bischof Branthag von Halberstadt im Jahre 1031, die u.a. aus unserem Bereich Bienrode (Ibanroth), Veltenhof (Velittunun), Wenden (Guinitthun) und Rühme (Riudun) erwähnt.

Das Original ist ein beschädigtes, inzwischen restauriertes Pergament von 47 cm Breite und 29 cm Höhe, mit einem rückseitigen Siegel aus bräunlichem Wachs, auf dem ein Bischof dargestellt ist, und das die Umschrift trägt: „Branthago Halverstidensis“.

Ortsnamen lassen sich deuten, obwohl man, wie neuere Erkenntnisse nahelegen, vorsichtig dabei sein soll. Versuchen wir dennoch einige Feststellungen: Der Bestandteil „-butli“ im Ortsnamen, der später zu „-büttel“ wurde, weist -wie Hahne meint- darauf hin, dass es eine Ortschaft mit einer Wassermühle gewesen sein muss, bedeutet jedoch allgemein auch einfach „Siedlung“. Die Namen der ältesten Orte in unserer Gegend enden zumeist auf „-hausen“ oder „-heim“ bzw. Abwandlungen dieser Silben wie Querum von „querenheim“. Diese Orte lagen ursprünglich nahe an Flüssen in deren Tälern und Auen. Etwas später entstanden die -rode-Orte, für die vom Flusstal entfernt erst Wald und Busch gerodet werden mussten. Deshalb wird auch Marquarderoth bei seiner Gründung eine Strecke von der Schunter entfernt gelegen haben. Die Flurbezeichnung „-camp“ oder „-kamp“ wurde in unserem Gebiet für urbar gemachtes Moor- und Heideland verwendet, das eingehengt wurde, damit die Tiere es nicht zertrampeln konnten.

Einen Fluss mit Namen Kralenriede habe ich auf alten Karten nicht gefunden, auch in schriftlichen Dokumenten nicht. Dabei wäre es plausibel: „Riede“ als Bestandteil eines Flussnamens haben wir in „Mittelriede“, und Kralen könnte mit Perlen, Korallen zusammenhängen, denn die ostfälischen Bauern nannten Perlenschmuck der Frauen „die Kralen“. „Riede“ hat eigentlich mit Schilf zu tun und damit auch mit Sumpf und Wasser generell.

Auf der Karte von Bienrode 1774 hat die Schunter östlich von Bienrode offenbar einen kleinen und einen großen Werder (Hafen), wie die Flurnamen zeigen: „Wiese auf dem Kleinen Werder“ SE nahe am Dorf, „Auf dem Großen Werder“ SE etwas (100 m oder weniger) weiter weg. Dazu kommt ein Neben-

fluss mit Namen „Opperriede“ in Südwestrichtung fließend, der die Straßen nach „Queren“ und nach Braunschweig unterquert. Auf der Karte wird der Fluss nördlich der „Bastie“ durch ein Eieruhrzeichen überdeckt, vielleicht für eine Mühle?

Wahrscheinlich haben die Ortschaften im Mittelalter nur aus wenigen Gehöften bestanden. Eventuell waren sie auch Einzelhöfe, obwohl Sieberts Forschungen im Zusammenhang mit dem wüst gefallen Harderode östlich von Querum und nördlich der Schunter gegenüber dem sogenannten Borwall, einer Burganlage, größere Ansiedlungen vermuten lassen.

Bei Kleinau findet man die Kralenriede unter Braunschweig-Querum: Siedlung Kralenriede 1922 (GuVS Nr 101 S 505) von Fg Querum zum Gemeinde-Bezirk gelegt. 1.4.1934 eingemeindet in Stadt Braunschweig.

Über das nächstgelegene Dorf Bienrode verzeichnet er: „1031 Ibanroth, 1067 Ibanrothe, 1211 Ibenroth, 1232 Bigenrode, 1248 Bienroth, 1311 Byenrode. 1825-50 Kreisgericht Riddagshausen, seit 1850 Kreisdirektion des Landkreises Braunschweig, 1850-1923 Amtsgericht Riddagshausen, seit 1924 Braunschweig.“

1031 vom Bischof von Halberstadt der Magnikirche in Braunschweig zugeteilt, vorher vielleicht zur Urfarrei Atzum mit Filiale Bechtsbüttel.

Das Kloster Riddagshausen kaufte 1311 das Dorf von den von Wenden, die 1327 ausdrücklich Verzicht leisteten, dann 1347 auch den Besitz der von Marenholtz; seit 1605 ist das Kloster alleiniger Grundherr in Bienrode. Zehntfreie Acker. Torfstich. Keine Dreifelderwirtschaft.

Einwohner:	1774	110
	1793	97
	1823	145
	1858	180
	1885	295
	1905	366
	1939	731

Die Wanne „Keerbeck“ (heute Kralenriede genannt) = 21 Morgen ist in einzelne Cämpe geteilt, z.B. „Lagecamp“ und „Buschcamp“, die schon im Namen ihre späte Rodung aus Heideland offenbaren. Die „Keerbeck“ liegt westlich der Straße nach Bienrode. Die Wiese Everikesbüttels an der Schunter ist die „Kälberwiese 88 M.“, deren Ausdehnung auf diese Größe auch erst im Laufe der Zeit durch Rodung des Auewaldes erfolgt ist.“

Aus dem Jahre 1754 gibt es eine Karte von Bienrode, handgezeichnet und in Schreibrift („Grund Riß Von der in Anno 1754 geschehenen Vermessung des Dorffes Bienrode, welches unter dem Amte Neubrück gehörig und an dem Fluß der Schunter ... belegen“). Darauf sind im einzelnen eingezeichnet: Bauer Camp (heute Sandwüste), Die Rohrwiese, Die Neue Köperwiese, Über der Bastie, Die Ziegenbockswiese, Anger bei der Rott Campe und Bauercampe, die Bastie -alles zwischen Schunter und heutiger Forststraße.



Schunteraue

Für die unmittelbare Umgebung unserer Siedlung finden wir auf der Karte von Hauptmann Osthoff 1:50.000 (1865) von Bienrode nach Süd und Ost rechts der Schunter folgende Flurbezeichnungen: Buchenholz, Die Bastie, Die Mühlen Campe, Anger bei dem Roth, Der Rumer Camp, Die Roth Campe, Bauer Campen, Bastholz Campe, Rühmer Berge, Bastholz, Kälberwiese, Röhrfeld, Jettelhagen Camp -davon sind einige jetzt von Kralenriede/Sandwüste überdeckt, mit Sicherheit liegt die eigentliche Siedlung Kralenriede auf der einstigen Roth Campe und Bastholz Campe. Bastie (von Bastei) und Bastholz weisen auf einen geschichtlichen Grenzverlauf hin, der zur Verteidigungslinie ausgebaut gewesen sein könnte.

Die Karte der Stadt Braunschweig um 1918, 1:10.000 verzeichnet zwischen Rühmer Berge und Forststraße: Gmd. Querum, Kralenriede mit drei Reihen Gebäude und Sägewerk am südlichen Rand, Eisenbahnanbindung. Nördlich von Kralenriede in Richtung Bienrode stehen die Flurbezeichnungen Am Lahanger, Die Rött Kamp, Der Lahanger, Schweineweide und Flachsrotten, Kl. und Gr. Mühlenkamp.

Die Karte der Stadt Braunschweig 1:10.000 von 1918 zeigt bereits den Kern von Kralenriede mit Schriftzug: drei lange Gebäude im Osten mit Schuppen dahinter, zweimal vier kleine Bauten quer zur Straße im Westen. Außerdem gibt es einen fließenden Graben mit südlicher Flussrichtung zwischen „In den Waashainen“ und „Waggumer Kirchholz“ und westsüdwestlicher Fließrichtung zwischen „Im Bastholz“ (kursiv gedruckt, nördlich) und „Bastholz“ (wie Ortsname Kralenriede groß und aufrecht gedruckt) im Süden. Der

Graben ist begradigt wie eine Feldgrenze und endet an der Bahnlinie. Er scheint nördlich der Rühmer Berge in westlicher Richtung weitergelaufen zu sein bis in das Moor östlich der Schunter, aber auf der Karte wird keine Fließrichtung mehr angegeben. Der Graben hat keinen Namen. Außerdem zeigt die Karte von 1918 südlich der Munitionsfabrik Kralenriede auf dem Gebiet des heutigen Steinriedendamms und der Michelfeldersiedlung fünf gewundene Flussläufe, die in die Schunter entwässern.

Der Braunschweiger Stadtplan von 1932 zählt die Kralenriede zum Gmdebz. Querum und zeigt drei lange Häuser mit zweimal drei und einmal vier Schuppen, zweimal vier querstehende Häuser mit vier bzw. sechs Schuppen. Hinzu kommen die Flurbezeichnungen Rühmerberg, Exerzierplatz, Der Bauerkamp, Kurhaus Waldeck nördlich der Kreisstraße, am NW-Rand der heutigen Siedlung an der Forststraße.

Nach allem, was wir bisher wissen, müssen wir davon ausgehen, dass schon vor 1918 auf unserem Gebiet Gebäude zu finden waren, dass Menschen hier gearbeitet und vielleicht auch hier gewohnt haben.

Die Entstehung der Siedlung Kralenriede

Hanke Eimers

Kralenriede ist ein Stadtteil im Norden der Stadt Braunschweig. Begrenzt wird er im Norden von der Bundesautobahn Berlin - Ruhrgebiet, im Osten vom Querumer Forst und im Süden und Westen von der Schunter.

Die erste bekannte Erwähnung der heutigen Siedlung datiert vom September 1917. Die „Braunschweigische Landeszeitung“ berichtete über einen Streik, an der auch eine „Arbeiterin aus der Munitionsanstalt bei Bienrode“ teilgenommen hat. Weiter wird berichtet, dass diese Frau sofort entlassen wurde. Diese Anstalt wurde nach dem 1. Weltkrieg zu den jetzigen Reihenhäusern umgebaut.

Der heutige Stadtteil Kralenriede umfasst die Siedlungen Kralenriede als ältesten Teil, die Michelfelder Siedlung, die Bastholzsiedlung und als jüngsten Teil die Siedlung Sandwüste.

Trotz intensiver Bemühungen kann heute nicht mehr festgestellt werden, wann die ersten Bewohner der Kralenriede ihre Häuser bezogen haben, auch viele Namen der ersten Siedler sind in Vergessenheit geraten.

Abschrift.

Stellvertr. Generalkommando
I. Armeekorps.
Abt. Abwehr B.Nr. 7130.

Hannover, den 25. Mai 1917.

Verordnung.

Auf Grund der Kaiserlichen Verordnung vom 21. Juli 1914, betreffend die Erklärung des Kriegszustandes, des Artikels 68 der Reichsverfassung, der §§ 4 und 9 des preussischen Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. Juni 1851 in der Fassung des Gesetzes vom 11. Dezember 1915 bestimme ich im Interesse der öffentlichen Sicherheit folgendes:

§ 1

Es ist verboten, das Gelände zwischen Querum, Bienrode und Rühme, welches begrenzt wird

- im Norden durch den Rohkampweg,
- im Süden durch den Weg der Rühmeberger Abteilung 49,50 und 51,
- im Osten durch die Eisenbahn westlich der Kreisstrasse Querum - Bienrode,
- im Westen durch den die Schanterwiesen begrenzenden Forstweg,

ohne schriftliche Erlaubnis der Herzoglichen Kreisdirektion Braunschweig oder des Nebenartilleriedepots Wolfenbüttel zu betreten.

§ 2

Wer dieser Bestimmung zuwiderhandelt oder zu ihrer Uebertretung auffordert oder anreizt, wird mit Gefängnis bis zu einem Jahre bestraft. Sind mildernde Umstände vorhanden, so kann auf Haft oder auf Geldstrafe bis zu 1500 Mark erkannt werden.

§ 3

Diese Verordnung tritt mit dem Tage ihrer Verkündung in Kraft.

Der kommandierende General
gez. v. H^{er}nisch,
General der Infanterie.

Für die Richtigkeit der Abschrift:

Jüngers
Hauptmann beim Stabe des stellvertretenden Generalkommandos I. A.K.

Staatsarchiv Wolfenbüttel

Bei der Gemeindebehörde eingegangen am 2. November 1921.

Berf.-Nummer 70/120. Straßenbezeichnung:

Am Ende der Mühlenstraße Nr.:

Schätzungsmuster

betreffend

die Vericherung der umstehend beschriebenen Gebäude zu Bienrode

bei der

Braunschweigischen Landesbrandversicherungsanstalt.

Eigentümer der Gebäude ist die Siedlungs-Gesellschaft Freiland m.B.H. Braunschweig

378 Zi. X.2' *h*

Querum

Der Versicherungsnehmer ist _____ als _____

Buch: _____
Nacht: _____
Statistik: _____

Bei der Ausfüllung ist folgendes zu beachten:

- Die Gebäudeangaben haben die Schätzung gemeinhinlich unter Beobachtung der ihnen vom Reichsanwaltschaft erteilten Weisungen zu befolgen.
- Rechnung auf Ausfüllung der Grundmaße und der einzelnen Berechnungsmomente ist nur dem Versicherungsführer bei der Schätzung zu stellen.
- Der Versicherungsführer muß bei der Schätzung der zu versichernden Gebäude alle ihm bekannten Umstände, die für die Werthbestimmung von Bedeutung sind, mitteilen, auch aus deren Strafen wegen der Versicherung Resultat ersehen. Sonst ist die Versicherung nicht anzunehmen.
- Verpflichtung ist nur für im Verzeichnis beizugebende Gebäude mit Ausnahme der durch Verletzung gegen andere Personen geltend gemachten Ansprüche.
- Bei Verletzung der Versicherungspflicht sind alle im Verzeichnis beizugebenden Gebäude mit Ausnahme der durch Verletzung gegen andere Personen geltend gemachten Ansprüche.
- Der Versicherer ist berechtigt, die Gebäude zu besichtigen, zu messen und zu fotografieren, auch die Gebäude zu besichtigen, zu messen und zu fotografieren, auch die Gebäude zu besichtigen, zu messen und zu fotografieren.
- Die Gebäude sind zu besichtigen, zu messen und zu fotografieren, auch die Gebäude zu besichtigen, zu messen und zu fotografieren.
- Die Gebäude sind zu besichtigen, zu messen und zu fotografieren, auch die Gebäude zu besichtigen, zu messen und zu fotografieren.

Rolf der Stadt Nr. 113

Am den 7. Dezember 1921

D. Schr. Nr. 113 - 110 vom 7. Dezember 1921

m. gdr. Schr. zu übersenden. 7. 11. 21

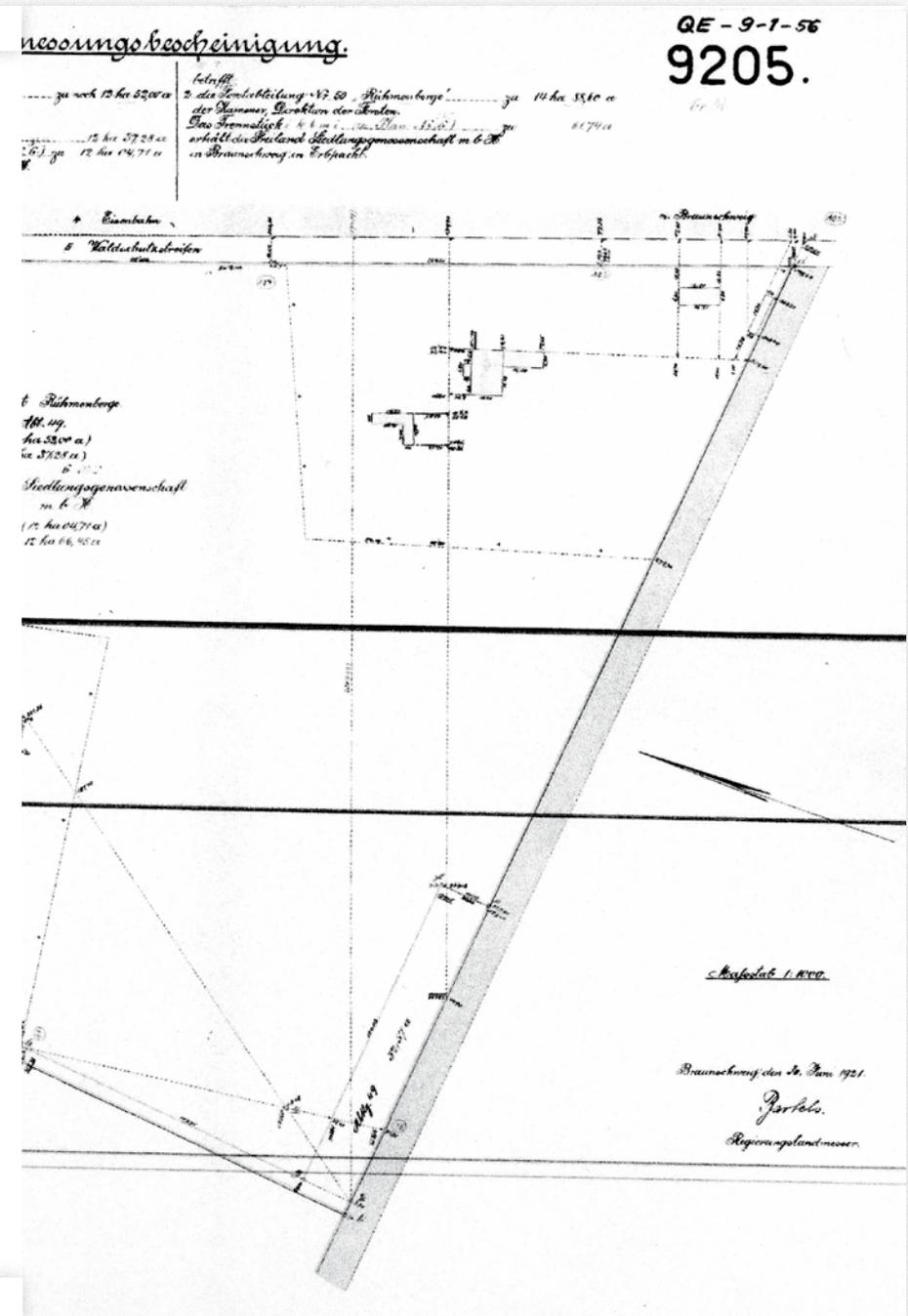
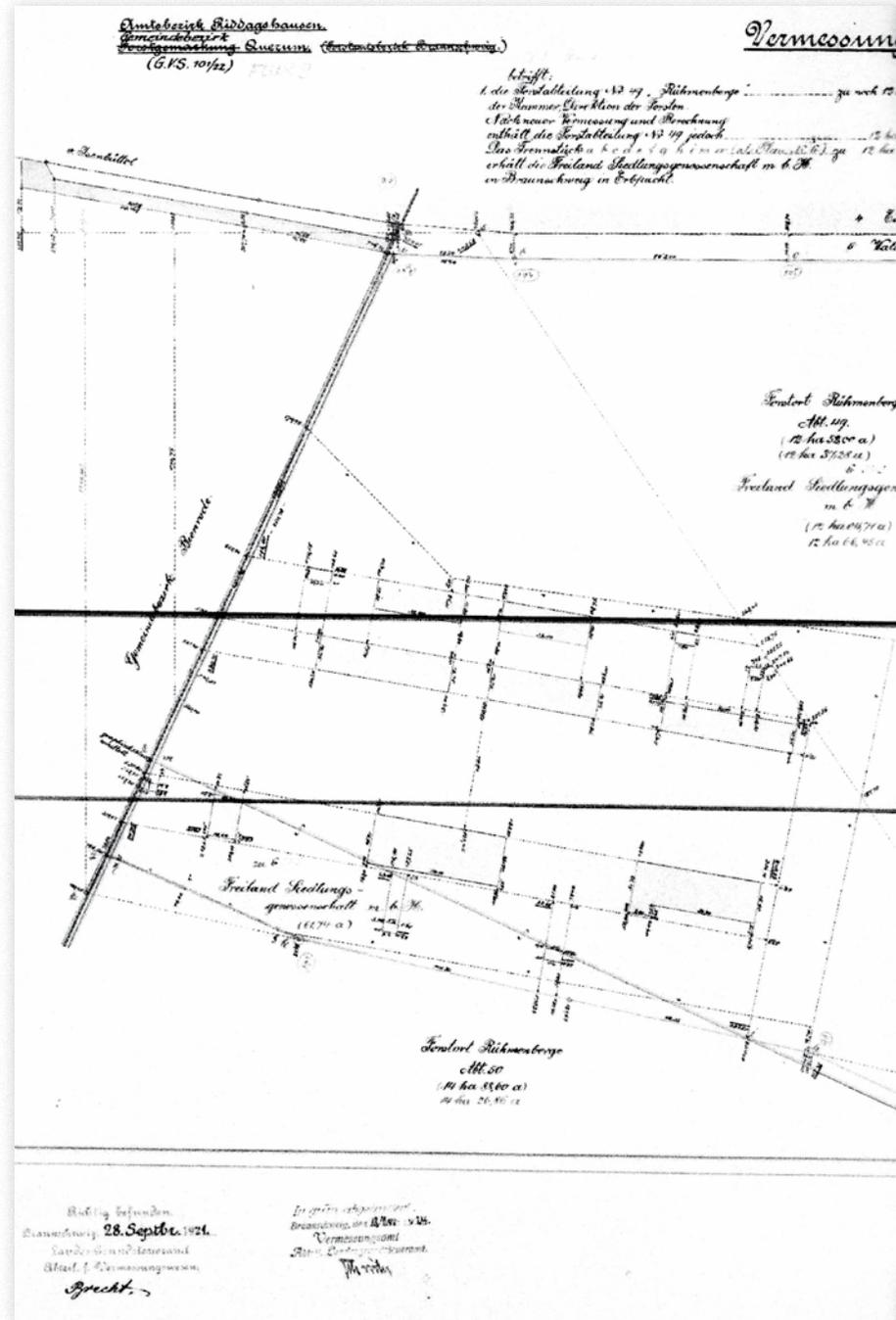
Das älteste Dokument, das sich in meinem Besitz befindet, als Fotokopie, ist ein „Schätzungsmuster“ betreffend die Versicherung der umstehend beschriebenen Gebäude zu Bienrode (Bienrode wurde später geändert in Querum und Riddagshausen) bei der Braunschweigischen Landesbrandversicherungsanstalt vom 28. September 1921

Dieses Dokument sehen wir heute als unsere „Geburtsurkunde“ an.

Diese Originalurkunde wurde mir von Herrn Detlef Senge, Kralenriede 44 überlassen. Ein weiteres Dokument, das lange Zeit als ältestes galt, ist ein Versicherungsschein, der „Braunschweigischen Landesbrandversicherungsanstalt“. Darin wird bestätigt, dass die „in Querum, Amtsgerichtsbezirk Riddagshausen, gelegenen Gebäude der Freiland-Siedlungsgesellschaft versichert sind.“ Dieser Versicherungsschein ist datiert vom 07. Dezember 1921 und befindet sich noch heute im Besitz der Familie Rolf Eilers, deren Großvater, Wilhelm Eilers, einer der ersten Siedler war.

Ein weiteres Dokument, das lange Zeit als ältestes galt, ist eine „Vermessungsbescheinigung“ betrifft den Plan Nr. 6 Rühmenberge lt. VB 9205 zu 12 ha 66,45 a der Freiland-Siedlungsgenossenschaft m.b.H. in Braunschweig“. Gefertigt wurde sie vom Amtsbezirk Riddagshausen, Forstgemarkung Querum (Forstamtsbezirk Braunschweig) von einem Regierungsländmesser Bartels, Braunschweig, den 1. Dezember 1921

Das ganze Gelände, einschließlich der Häuser, gehörte damals der Freiland-Siedlungsgenossenschaft m.b.H. Braunschweig. Diese Genossenschaft wurde am 16. Februar 1921 gegründet. Es wird vermutet, dass sie noch andere Siedlungen oder Häuser in Braunschweig besaß, und die Kralenriede zu dieser Zeit erschlossen wurde. Die Häuser selber, lange vor 1921 gebaut, dienten damals aber anderen Zwecken.



In der „Braunschweigischen Landeszeitung“ vom Sonnabend, dem 20. Oktober 1923 findet sich folgender Artikel:

„Wer früher eine Wanderung durch das Querumer Holz nach Bienrode unternahm, dessen Auge wurde nach verlassen des Waldes durch ein großes ödes Sandfeld ermüdet. Schon während der Kriegszeit (Anm.: 1. Weltkrieg) entstand draußen ein reges Leben. Man hatte, auf der im Volksmund „Sandbüchse“, Pulverschuppen und andere, in denen Geschosse aller Art hergestellt wurden, errichtet. Ein ganz anderes Bild bietet sich heute dem Besucher dieser Stelle. Aus schwarzen, düsteren Schuppen sind niedliche, freundliche Häuser geworden. Aus der Zeit der Not heraus bildete sich die Freiland-Siedlungsgenossenschaft in dem Bestreben, dem werktätigen Arbeiter zu einem Heim zu verhelfen. Dank der rechtzeitigen Erkennung der Notlage im Wohnungswesen und staatlicher Unterstützung war es ihr auch möglich, eine Anzahl Heimstätten zu errichten und damit die große Wohnungsnot ein wenig zu lindern. Es fanden draußen seit 1921 bis zum 1. Oktober 1923 54 Familien Unterkunft: gewiss eine gute Leistung in dieser kurzen, für alle sehr schweren Zeit. Genannt hat man die Siedlung nach dem alten Flurnamen „Kralenriede“. Über kurz oder lang wird Kralenriede und deren Umgebung ein noch lebhafteres Bild bieten, da der Exerzierplatz nach dem dortigen Gelände verlegt werden soll.“

Ende des Artikels (Grammatikfehler wurden bewusst beibehalten).



Die Häuser im heutigen Erikaweg

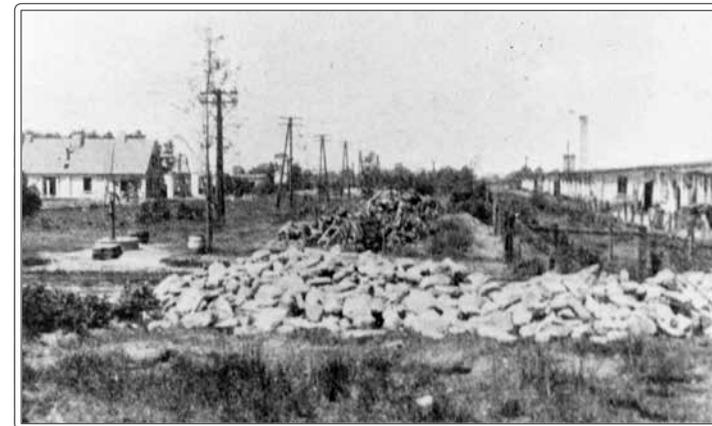
Was sich hier so selbstverständlich darstellt - aus schwarzen, düsteren Schuppen sind niedliche, freundliche Häuser geworden - bedeutete jedoch für die ersten Siedler harte Arbeit. Gewiss, die Pulverschuppen wurden umgebaut, indem man die langen Hallen durch Trennmauern in Reihenhäuser mit einem Dachgeschoss verwandelte. Die Arbeiten waren zum Teil aber noch nicht fertig, als die ersten Siedler bereits einzogen. Das heißt, in einigen Häusern waren die Fenster und Außentüren noch nicht eingebaut.



Schützenfest 1986

Da musste man so gut es ging selber Abhilfe schaffen. Zu den Wohnhäusern gehören auch noch diverse Nebengebäude, z.B. je 1 Waschaus sowie Ställe für Kleinvieh. Hühner und Schweine waren fast überall vorhanden, es gab aber auch viele Ziegen.

Außer den jetzt noch vorhandenen Hausgärten, die sich damals bis an der Eisenbahnlinie Braunschweig-Gifhorn ausdehnten, bewirtschafteten die Siedler noch ein Stück Land, auf dem die notwendigen Lebens- und Futtermittel angebaut wurden. Es waren insgesamt ca. 64.000 qm und umfasste etwa das heutige Gebiet - Steinriedendamm - Sandwüstenweg - Schreberweg - Eisenbahnlinie, das heißt, das Gelände der heutigen Schule Kralenriede, den Bunker und alle Häuser bis zum Steinriedendamm gab es noch nicht.



Teilansicht der früheren Munitionsfabrik Braunschweig-Bienrode

die durch die „Freiland“-Siedlungsgenossenschaft m.b.H., hier, in eine Wohnsiedlung, genannt „Kralenriede“, umgewandelt wird. Rechts Munitionsschuppen vor und links solche nach dem Umbau

Architekt: Brüning



Teilansicht der Wohnsiedlung Kralenriede in Braunschweig-Bienrode

Zwei Munitionsschuppen, die durchgeschnitten, umgebaut und mit Dachgeschossen ausgebaut wurden, brachten vier Einfamilienhäuser

Architekt: Brüning

Auch die Albert-Schweitzer-Straße sowie die Häuser dort waren zu dieser Zeit Ackerland. Dazu kam auch noch ein großes Stück in der heutigen Michelfeldersiedlung. Bevor dort aber etwas angebaut werden konnte, musste es erst einmal urbar gemacht werden, denn es hatte in etwa den Charakter wie das heutige Gelände westlich des Bienroder Weges (ehem. Büssinggelände).

Andere Erschwernisse kamen dazu; Es gab keine Wasserleitung und keine Kanalisation. Das Wasser wurde mit Pumpen außerhalb der Häuser aus der Erde geholt, was besonders im Winter immer mit erheblichen Schwierigkeiten verbunden war. Waren die Pumpen eingefroren, mussten sie mühselig aufgetaut werden. Die „Toilettenanlagen“ befanden sich in den Ställen, die Fäkalien wurden in einer Grube gesammelt und in gewissen Abständen auf das Land gebracht. Dafür gab es zwischen den Ställen und den Hausgärten einen s.g. „Jaucheweg“, dieser Weg ist bei einigen Häusern heute noch zu erkennen.

Bei Forschungen las ich in der Zeitung „Freiland-Interessenblatt für die braunschweigische Heimstättenbewegung“ vom 1. November 1925 folgende Anzeige:

- *Siedlungshaus in Kralenriede gegen Tauschwohnung in der Stadt abzugeben.* - Es ließ sich leider nicht feststellen, ob die Anzeige Erfolg hatte.

Die Zeit blieb aber nicht stehen, mit der Siedlung ging es aufwärts. Auch die zwischenmenschlichen Beziehungen waren gut, man half sich gegenseitig, wenn es notwendig war, und auch die Geselligkeit kam nicht zu kurz. So wurde in dieser Zeit der „Siedlerverein Kralenriede“, der „Sportverein Kralenriede“, der „Schießklub Kralenriede“ sowie ein Ziegenzuchtverein gegründet.

Von diesen Vereinen besteht nur noch der „Sportverein Kralenriede“, der allerdings 1933 seinen Sportbetrieb einstellten musste, aber im Jahre 1950 wieder aufnahm. Der Siedlerverein ging wahrscheinlich am 15. September 1927 in die „Siedlungs- und Arbeitsgemeinschaft Kralenriede“ auf, die auch heute noch diesen Namen führt. Die Siedlungs- und Arbeitsgemeinschaft hatte eine Sportabteilung, die nicht verboten wurde. Vom Schießklub gibt es außer zwei Bildern und einer Eintrittskarte zur „Großen Maskerade“ am 26. Januar 1926 keine Unterlagen mehr und der Ziegenzuchtverein besteht nur noch in vagen Erinnerungen.

Da die Heimstätte nur nebenberuflich betrieben wurde, musste hier die ganze Familie einschließlich der Kinder mithelfen. Die älteren Kinder hatten die Tiere zu versorgen, dazu gehörte auch „Heu machen“ und die Ställe reinigen, wobei das Letztere wohl am Lästigsten war. Aber auch beim Bestellen und Ernten der Felder mussten sie mithelfen.

Eine besondere Belastung in dieser Zeit waren die „Straßen“. Sie waren noch lange unbefestigt und nach jedem Regen und im Frühjahr, wenn der Frost aus der oberen Schicht heraus war, verwandelten sie sich in wahre Schlammwege. Sehr oft musste am Sonntagmorgen Arbeitsdienst angesetzt werden, um in gemeinsamer Arbeit die schlimmsten Schäden zu beseitigen. Dieses wurde alles in Eigenhilfe gemacht, denn der Verein hatte schon damals nur beschränkte Geldmittel, und die Siedler mussten ja auch die Häuser abbezahlen.

Für die Abzahlung der Häuser hatte sich die „Freiland“ etwas besonderes einfallen lassen, vielleicht waren es schon die ersten Vorsorgemaßnahmen gegen eine befürchtete Inflation. Die „Braunschweigische Landeszeitung“ schreibt am 20. Oktober 1923:

„In eigenartiger Weise hat man den Erwerb der Häuser geregelt. Das kleinste Haus von 300 Kubikmeter umbautem Raum kostet 400 Maurerarbeitsstunden, das größte von 750 qm umbautem Raum kostet 1.000 Maurerarbeitsstunden. Als Bezahlung dient zum Teil das Sparguthaben der Siedler, welches in die für diese Zwecke von der Genossenschaft eingerichtete Sparkasse kam, in welcher es in wertbeständiger Form von Stundenlöhnen angerechnet wurde. Der Rest wird nach dem jeweiligen Können (Anm.: finanziell) in derzeit üblichen Maurerstundenlöhnen abbezahlt. Zur Sicherung gegen Spekulationsverkäufe der Einzelnen dient eine unverzinsliche Sicherungshypothek von 1.400 Stunden für die Genossenschaft. Nach deren eventuellen Auflösung wird das „Land Braunschweig“ Besitzer der Hypothek. Damit wird der Allgemeinheit ein Teil zurückerstattet.“

Dieser Vertrag wurde vielen Siedlern zum Verhängnis. Die Freiland-Baugenossenschaft geriet nämlich in Konkurs, wahrscheinlich als Folge der einsetzenden Inflation. Das angesparte Kapital der Siedler kam mit in die Konkursmasse und war somit für die Siedler verloren. Wer allerdings seine Heimstatt restlos bezahlt und als Eigentum übertragen hatte, kam ungeschoren davon. Hatte jemand aber auch nur noch 1 Maurerarbeitsstunde zu bezahlen, war sein angespartes Geld restlos verloren. Er musste mit der Tilgung neu anfangen oder aufgeben. Der Genossenschaftsanteil von 1400 Stunden war selbstverständlich auch verloren. Das war schon ein harter Schlag für viele, trotzdem ging es irgendwie weiter.

Am 12. Mai 1924 hatte der o.g. Bäckermeister Wilhelm Eilers folgenden Antrag gestellt:

„An die Kreisdirektion Braunschweig. Unterzeichneter erlaubt sich hiermit, den Antrag zu stellen, die Kreisdirektion wolle den nach beiliegenden Zeichnungen geplanten Backofenbau im Gebäude Nr. 131 Siedlung Kralenriede genehmigen. - Unterschrift.“ Die Genehmigung muss erteilt worden sein, denn die Bäckerei wurde gebaut und blieb bis zu ihrer Schließung im Besitz der Familie Eilers.

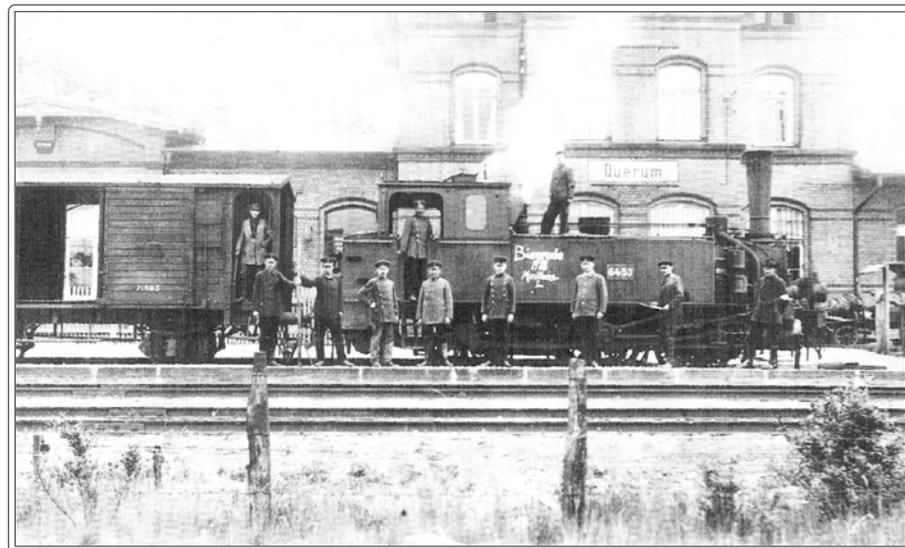
Viele Einzelheiten aus den ersten Jahren der Siedlung Kralenriede sind leider für immer vergessen, einiges konnte hier aufgezeigt werden, da es viele Gespräche mit Zeitzeugen gab.

Auch in dem „Protokollbuch der Siedlungs- und Arbeitsgemeinschaft Kralenriede e. V.“ sind weitere interessante Informationen aus den Jahren 1936 bis 1997 enthalten.



Plan der Stadt Braunschweig
Kriegsausgabe 1915/1916

i.M. 1:15000



Munitionszug zur Kralenriede

Archiv Rolf Siebert



Munitionslager Kralenriede im 1. Weltkrieg
u.a. R. Pages, Fritz Klockentöger

Archiv Rolf Siebert



Ab 1919 existierte ein Zerlegetrieb des Reichsschatzministeriums zur Verwaltung der Munition. Sie beendete im Februar 1921 ihre Arbeit.

Die vom Reichsschatzministerium gegründete Firma war R.W. Wolf aus Magdeburg/Buchau.

Jugendliche Arbeiter während des 1. Weltkrieges in der Munitionsfabrik Kralenriede

Archiv Rolf Siebert

Das Haus Kralenriede Nr. 40 Schicksalsbericht Freud und Leid

Horst-Dieter Steinert

Das Haus Nr. 40 in Kralenriede ist seit 80 Jahren im Besitz der Familie Lipper, später Familie Ehlers. 1936 hat Adolf Lipper das Haus erworben.

Er war ein begeisterter Motorradrennfahrer. Von 1934 bis 1938 war er Lizenzfahrer von NSU in der 500er Klasse. Lipper hatte zahlreiche Motorradrennen bestritten, so auch auf dem Nürburgring. Bei diesem Rennen hatte damals die bekannte Schauspielerinnen Zarah Leander die Siegerehrung durchgeführt.

1934 gewann Lipper die Deutschlandrundfahrt. 1936 hat Adolf Lipper seine große Liebe Irmgard Meyer geheiratet. 1941 bekamen sie ein Töchterchen, aus ihr wurde später Irmgard Ehlers. Seine Frau Irmgard Meyer war ständiger Begleiter; selbst in der Boxengasse hat sie ihren Adolf unterstützt.

Bis 1943 war Adolf Lipper bei der Firma Heinrich Büssing beschäftigt und hat bei Fliegeralarm zusammen mit anderen Nachbarn Brandwache gehalten. Auch wurde bei einem Einsatz im Haus Kralenriede Nr. 48 (bei Familie Berlin) eine Brandbombe entschärft.



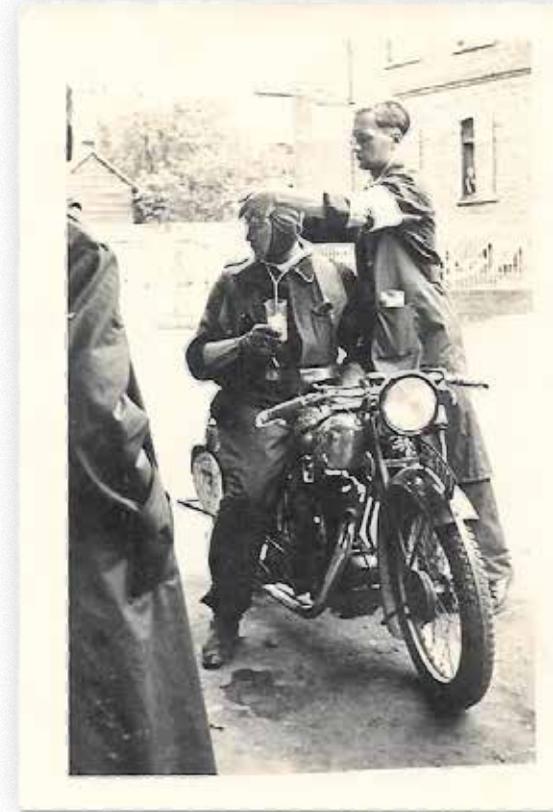
Im Jahre 1943 wurde Adolf zur Wehrmacht eingezogen und musste nach Tschechien in den Krieg ziehen. Am Ende des Krieges geriet er in russische Gefangenschaft. Damit die Rennmaschinen nicht durch die Alliierten gefunden und beschlagnahmt wurden, hatten seine Frau und Freunde das Motorrad in Einzelteile zerlegt und versteckt. Noch während der Kriegsgefangenschaft hat ein Rennkollege die Maschine wieder zusammengebaut und ist damit Autobahnrennen gefahren.

1949 erst wurde Adolf Lipper aus der Gefangenschaft entlassen und konnte danach sein Hobby Motorradrennen fortführen, z.B. auf dem Sachsenring.

Bei den legendären Braunschweiger Prinzenpark-Rennen (1949-1951) hatte Adolf Lipper aus Kralenriede 40 die Rennleitung übernommen. In den 70er Jahren verkaufte er seine geliebte Rennmaschine, die man später beim Oldtimer-Rennen wieder bestaunen konnte.

Heute ist das Haus Kralenriede 40 im Besitz der Enkelin Heike Ehlers.

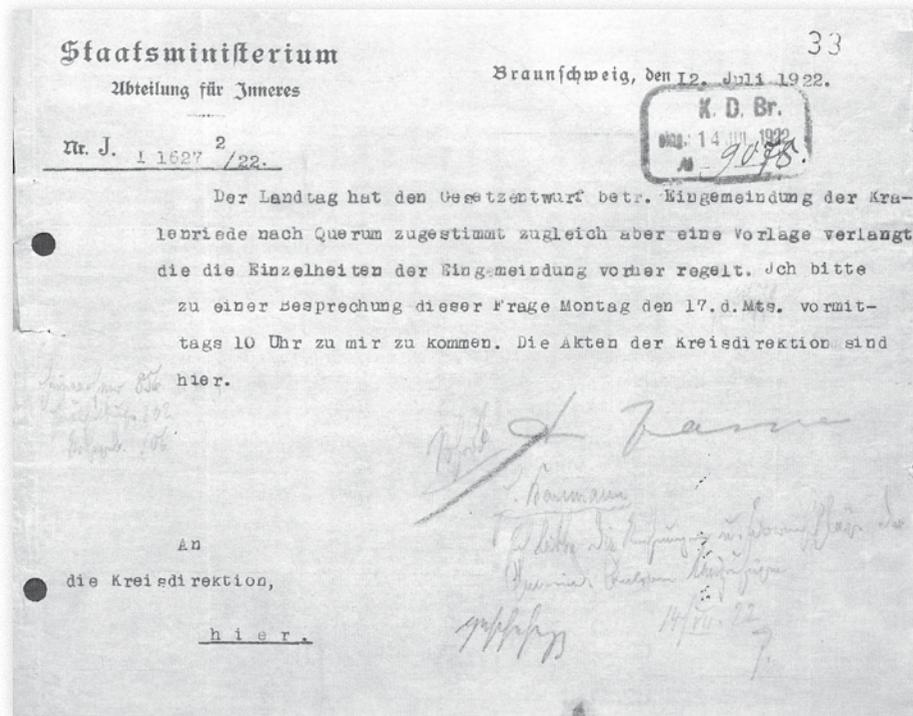
Quelle und Fotos Lars Ehlers



Wohin mit der Kralenriede?

Rolf Siebert

- 01.04.1919: Es wird in Querum Wohnungsmangel festgestellt, der am 18.2.1920 zur Einrichtung eines Wohnungsamtes führt.
- 28.10.1921: Herr Fricke von dem Br. Siedlungsverband Freiland erläutert die Situation des Verbandes bezüglich der Kralenriede. Der Gemeinderat steht dem wohlwollend gegenüber. *Anm.: Thema unbekannt.*
- 03.12.1921: Die Siedlungsgesellschaft Freiland hatte Antrag auf Eingemeindung der Kralenriede nach Querum gestellt. Darüber ist lange verhandelt worden. Der Gemeinderat stellt am 03.12.1921 den Antrag zurück. Es heißt: „auf Übernahme der Siedlung“, d.h. evtl. nicht nur Eingemeindung, sondern auch Trägerschaft.
- 20.01.1922: Der Gemeinderat Querum lehnt die Eingemeindung ab und teilt das der Kreisdirektion mit. Der Wortlaut der entsprechenden Mitteilung vom 30.1.1922 an die Kreisdirektion Braunschweig lautet: „Zurück mit der Mitteilung, dass der hiesige Gemeinderat die Eingemeindung der Siedlung Kralenriede abgelehnt hat, weil unsere Gemeinde schon heute als eine sehr zahlungsschwache Gemeinde dasteht und nach Übernahme der Siedlung Kralenriede wohl mit derartigen noch

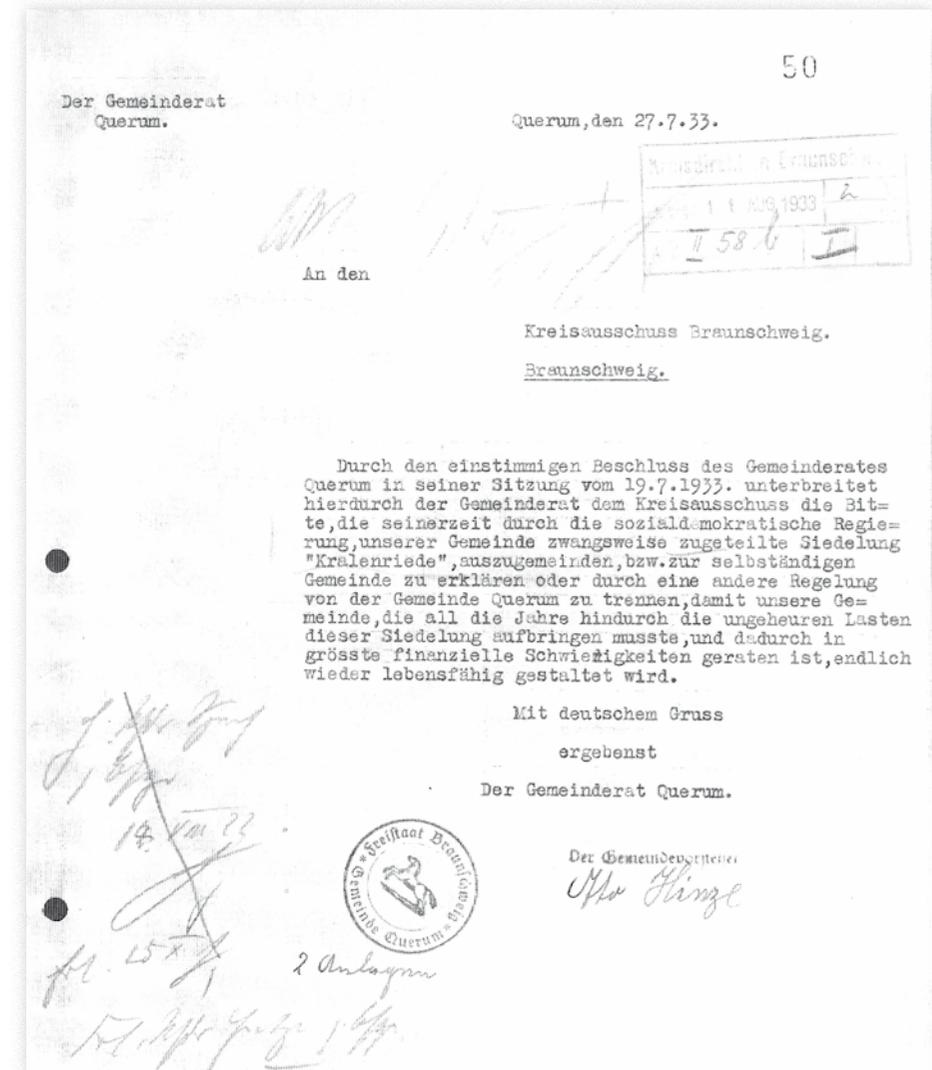


Staatsarchiv Wolfenbüttel

- neu hinzukommenden Lasten überhäuft würde, dass es dem Gemeinderat als unmöglich erscheint, für die Aufbringung der überwältigenden Steuerlasten Verantwortung zu übernehmen bzw. tragen zu können. Querum den 30.1.1922. Der Gemeindevorsteher H. Becker.“
- 14.04.1922: Beschluss des Gemeinderates über ein Haus der Freiland. (Thema unbekannt).
- 17.07.1922: Die Kralenriede wird eingemeindet (GVS Nr. 101 v. 22.7.1922 -Gesetz vom 17.7.1922).
- 27.01.1925: Die Kralenrieder hatten den Erlass der Hundesteuer für 1924/25 beantragt. Der Antrag wird vom Gemeinderat abgelehnt, lediglich den Nichtzahlungsfähigen wird eine Ratenzahlung eingeräumt. (Erlasse von Steuern werden auch in Querum grundsätzlich und stets abgelehnt.) Dieser Beschluss wird nochmals am 7.4.1925 bestätigt, obwohl der Kreisausschuss auf seinen Steueranteil verzichtet hatte, desgl. am 2.12. und 7.12.1925, obwohl die Siedlung Kralenriede als Ersatzmaßnahme die Aufstellung einer Nachtwache gefordert hatte. Am 18.12.1925 lehnte auch der Kreisausschuss den Antrag ab.
- 07.04.1925: Die Siedlung, vertreten durch den Dreher Gunter Grünhage, hatte die Erweiterung der Straßenbeleuchtung bis in die Siedlung beantragt. Der Gemeinderat beschließt nach längerer Aussprache, das Ministerium zu fragen, was der Gemeinde in Bezug auf die Siedlung zustehe.
- 07.04.1925: Die Bewohner der Siedlung hatten sich über den Gemeindevorsteher Westphal aus Querum beschwert, „daß derselbe in seinem Amte unfreundlich und anmaßend sei“ Der Gemeindevorsteher Eggeling klärt die Ratsmitglieder auf (wie?), widerlegt zunächst die Beschwerde, sagt aber zu, mit dem Beklagten Rücksprache zu nehmen.
- 30.04.1925: G. Brömer wird Vertrauensmann für die Siedlung im Fürsorgeausschuss für Kralenrieder Fälle.
- 05.04.1927: „Ein Invalide“ erhält die Genehmigung, an der Schunterbrücke Kralenriede-Braunschweig eine Milchverkaufsstelle einzurichten.
- 16.02.1928: Werkmeister Karl Behrens wird als Kandidat für die Gemeindevahl aufgestellt (Siedlerpartei oder Kralenrieder? Es bleibt unklar, wer die Abgeordneten aus Kralenriede sind.)
- 16.05.1928: Ratsmitglied Behrens beantragt die Aufstellung einiger Lampen in Kralenriede. „Dem soll nähergetreten werden.“ Am 24.09.1928 werden drei Lampen beschlossen. (Es handelt sich vermutlich um Gaslaternen.)
- 24.09.1928: Oberbeck wird Vertrauensmann für Kralenriede.

- 30.03.1929: Es wird über die Wasserleitung in Kralenriede diskutiert, ob sie als Privatunternehmen anzusehen ist. Es gibt eine Bestimmung (Satzung) über Wasserleitungen, und die Kreisdirektion soll befragt werden, ob die Gemeinde verpflichtet ist, diese Satzung auch für Kralenriede gültig werden zu lassen. (Anm.: Es handelt sich vielleicht über die Ortssatzung.)
- 08.06.1929: Es wird festgestellt, dass die Ortssatzung von Querum auch für Kralenriede gilt.
- 08.06.1929: Oberbeck stellte den Antrag, dem Ziegenbockhalter Klusmann in Kralenriede 3 Mark zu zahlen. Der Antrag wird mit dem Hinweis abgelehnt, der Bockhalter erhalte von der Gemeinde nur Unterstützung. (Anm.: Klusmann ist der Bockhalter in Querum. Sollte er seinen Bock auch für Kralenriede zur Verfügung stellen?)
- 05.07.1929: Gastwirt Hoh. Berlin verkauft seine Gastwirtschaft in Kralenriede an Gastwirt Otto Meyer aus Melverode für etwa 29.000,- Mark. Otto Meyer erhält die Konzession.
- 05.09.1929: Es wird ein Ortsstatut über die Straßenreinigung beschlossen (Anm.: gilt auch für Kralenriede). Am 30.3.1929 war die Beratung darüber wegen Widerspruchs ausgesetzt worden.
- 05.07.1929: In Querum wird das „unvernünftige Fahren der Automobile im Orte“ gerügt. Das Fahrverhalten soll kontrolliert werden; am 5.9.1929 werden die Herren Meyer, Heine und Willi Eggeling mit der Kontrolle beauftragt, und die „Straße über den Bülden (Anm.: Eichhahnweg usw.)“ wird für Kfz gesperrt ab Konsum.
- 16.03.1931: Der neue Gemeinderat ist gewählt worden. In Zukunft soll Kralenriede ein eigener Wahlbezirk werden.
- 26.08.1931: Für Kralenriede wird ein Straßenbauplan beschlossen. Die Hauptstraße wird Einbahnstraße. Die Straßen werden nach Plannummern bezeichnet. (Anm.: Näheres unbekannt).
- 26.10.1931: In Kralenriede wird eine Ortsstraße gesperrt und 4 Straßen zu Einbahnstraßen erklärt.
- 24.02.1932: Der Gemeinderat lehnt die von der Stadt beabsichtigte Eingemeindung ab.
- 10. und 17.06.1932: Für Kralenriede wird die Aufstellung eines Nachtschutzes beraten. (Anm.: Ergebnis unbekannt).
- 27.10.1932: Die Besetzung des Nachtschutzes in Kralenriede durch einen besoldeten Mann wird abgelehnt. Die Kreisdirektion lehnt ebenfalls ab. Kralenriede protestiert am 5.12.1932. Am 23.3.1933 wird erneut darüber diskutiert.
- 22.02.1933: In den Wahlausschuss für die Reichstagswahl am 5.3.1933 werden aus Kralenriede gewählt: Kämpfer/Benda als Vorsteherstellv. Vorst., Oberbeck/Riegel (Schriftführer), Passier, Schröder, Fr. Boschan, K. Boschan, Söhler, O. Schulze.

- 23.03.1933: Der Gemeinderat war um 8 Uhr nicht beschlussfähig, weil verschiedene Ratsmitglieder „freiwillig zurückgetreten“ waren. Um 8.30 Uhr wird die Ratssitzung wieder eröffnet und die Tagesordnungspunkte erledigt. Danach wurde von der NSDAP beantragt, der Rat möge sich auflösen und entsprechend den Reichstagswahlergebnissen vom 5.3.1933 (ohne Neuwahlen) neu konstituieren. Das Ministerium soll um Zustimmung gebeten werden.
- 25.04.1933: Der neue Gemeinderat besteht.
- 19.07.1933: Der Gemeinderat beschließt, dass Kralenriede von Querum getrennt wird.



Staatsarchiv Wolfenbüttel

beiliegenden Gesuches
des Gemeinderates Querum um Aus-
gliederung der Siedelung "Kralen-

Querum, den 27.7.33.

51

Namens der Gemeinde Querum, und auf Beschluss des Gemeinderates vom 19.7.33. unterbreitet derselbe hierdurch dem Kreis Ausschuss die Tatsachen über die seinerzeitige Eingemeindung der Siedelung "Kralenriede" zu Querum, sowie die Gründe zur Bitte um Ausgliederung:

Die Siedelung "Kralenriede" ist seinerzeit der ursprünglichen Gemeinde Querum gegen den Willen der Gemeinde, gegen den einstimmigen Beschluss des Gemeinderates, gegen den Willen der Siedler selbst und entgegen allen üblichen Gepflogenheiten von Eingemeindungen, zugeteilt worden, um aus Querum, einer Gemeinde vor den Toren der Stadt, eine Hochburg des Marxismus zu machen.

Von Braunschweig aus ist die Siedelung erfolgt, nur Braunschweig hat seine Mieter dort untergebracht, die hiesige Ortsbehörde hatte keinen Einfluss auf die Regelung der Mietverhältnisse.

Es ist ferner festzustellen, dass die "Kralenriede", nicht auf Querumer Gebiet liegt, sondern einzelne Häuser derselben noch innerhalb der Gemarkung Bienrode liegen.

Es ist ferner festzustellen, dass beinahe sämtliche Bewohner der Siedelung ihren Arbeitsplatz in Braunschweig haben, bei ihren Wegen zur Arbeit und von der Arbeit nach Hause ihre Bedürfnisse des Lebensunterhaltes ausschliesslich in Braunschweig besorgen und noch besorgen, dass also die ursprüngliche Gemeinde Querum, nicht nur kein Steuereinkommen aus der Siedelung hat, sondern auch irgendwelche Gelder aus der "Kralenriede" durch Kauf bei den hiesigen Gewerbetreibenden der ursprünglichen Gemeinde nicht zufließen.

Dagegen ist festzustellen, dass die "Kralenriede" ein Jahrzehnt hindurch der ursprünglichen Gemeinde Querum Monat für Monat ungeheure Summen an Unterstützungen, Unkosten, wie Wegebau etc. gekostet hat, dass die Steuerzahler durch die "Kralenriede" gezwungen sind, Summen über Summen-Zuschüsse über Zuschüsse aufzubringen, sodass der endliche Erfolg dieser Siedelung das war, was massgebliche Persönlichkeiten bereits bei Gründung der Siedelung und Eingemeindung derselben zu Querum vorausgesagt hatten, nämlich eine vollständige Verarmung Querums, und damit gemeindliche Finanzverhältnisse, die dem Kreis Ausschuss wohl hinlänglich bekannt sein dürften.

All diese Gründe wurden auch seinerzeit zum Teil anerkannt, sodass der damalige Landtag in einer seiner Sitzungen bereits beschloss der

Gemeinde Querum, entweder eine einmalige Abfindung, man sprach damals von 200 000,-, oder aber laufende Zuschüsse zu gewähren.

Wir stellen fest, dass die Gemeinde Querum nach üblichen Muster marxistischer Behörden zwar dieses Versprechen - nie aber auch nur einen Pfennig erhalten hat.

Wir wissen, dass der Staat in der heutigen Zeit kaum die Gelder zur Verfügung hat, um dem Versprechen des damaligen Landtages gerecht zu werden, uns liegt aber auch weniger an der Einlösung dieses Versprechens, wie an der endlichen Wiederherstellung der Lebensfähigkeit der ursprünglichen Gemeinde durch Ausgliederung dieses, man möchte sagen, Parasiten am Querumer Volksvermögen.

Wenn man all diese Gründe und auch die heute noch bestehenden unmöglichen Verhältnisse in Rechnung stellt, so darf man wohl mit Fug und Recht behaupten, dass für die Ausgliederung alles - dagegen - nichts spricht.

Der einzige Grund der immer wieder von massgeblicher Stelle gegen die Ausgliederung laut wurde, die Schulverhältnisse, wir wollen auch nicht vergessen, dass auch die Lasten des Schulneubaus uns durch die "Kralenriede" aufgebürdet wurden, dürfte sich durch die Gründung eines Schulverbandes ohne irgendwelche nennenswerten Schwierigkeiten beseitigen lassen.

Daher rüchten wir durch beiliegendes Schreiben an den Kreis Ausschuss die Bitte unsere berechtigten Wünsche eingehend zu prüfen und nach Kenntnisnahme beigelegter Aufstellung der durch die "Kralenriede" gehaltenen Kosten der vergangenen Jahre, unserem Antrag entsprechend beschliessen zu wollen.

- 16.12.1933: Die Eingemeindung in die Stadt Braunschweig wird wieder abgelehnt. Desgl. am 1.2.1934 und 7.2.1934.
- 01.04.1934: Eingemeindung (Gesetz vom 9.4.1934). In der Volksabstimmung am 19.8.1934 fielen im Wahlbezirk Querum 96, 1% der gültigen Stimmen auf „ja“ (94,3% der Stimmberechtigten), d.h. „für den Führer“. In der Reichstagswahl am 29.3.1936 stimmten 99,9% der Stimmberechtigten in Querum und Kralenriede (getrennt) „für den Führer“.

Dies sind Auszüge aus den Akten der Gemeindeverwaltung Querum -G VII 6 Nm. 3 ff. im Stadtarchiv Braunschweig.

Berechnung der gehaltenen Kosten
in der Zeit vom 1.4.32. bis 31.3.33.
für die Siedlung "Kralenriede".

Zum Schreiben des Gemeinderats Querum.

53

Einwohnerzahl:

Kralenriede.... 288 = 18,5 %
Querum.....1270 = 81,5 %

Ausgezahlt in obigen Zeitraum
wurden von der Gemeindekasse:

An		erstattet:	v.d.Gemeinde aufgebracht:
<u>An Wohlfahrtsunterst.</u>			
	Querum.....	£ 42892,50 = 76,4 %	
	Kralenriede.....	£ 13227,30 = 23,6 %	70 % £ 3968,19
<u>An Kreisgemeindevorband f. Arzt, Apotheker & Krankenhauskosten</u>			
	Querum.....	£ 753,77 = 24 %	
	Kralenriede.....	£ 2412,38 = 76 %	- £ 2412,38
<u>An Straßenbeleuchtung:</u>			
	Querum.....	£ 142,43	
	Kralenriede.....	£ 33,30	- £ 33,30
<u>An Sozialrenten</u>			
	Kralenriede.....	£ 295,00	70 % £ 88,50
<u>An Hilfsbedürftige</u>			
	Kralenriede.....	£ 100,00	70 % £ 30,00
<u>An Zusatzunterstützung.</u>			
	Kralenriede.....	£ 60,00	70 % £ 18,00
			Sa: £ 6550,37

Die Gesamtlasten durch die Kralenriede für die ursprüngliche Gemeinde betragen also für ein einziges Jahr £ 6550,37 wobei wir besonders darauf aufmerksam machen, dass, gerechnet an der Einwohnerzahl der Gesamtgemeinde, bereits bei der Wohlfahrt sich ein höherer Prozentsatz für die Kralenriede ergibt wie für die ursprüngliche Gemeinde, ganz zu schweigen von den Erstattungen an den Kreisgemeindevorband für Arzt, Apotheker und Krankenhauskosten, die für die Kralenriede allein 76 % ausmachen.

Rechnet man die sich oben ergebende Summe auf all die Jahre seit der Eingemeindung der Kralenriede um, so ergibt sich wenig gerechnet mindestens eine von der ursprünglichen Gemeinde aufgebrachte Summe von £ 60 bis 70 000,00, mit dieser Summe allerdings könnten wir unsere finanziellen Schwierigkeiten leicht beheben.

Bemerkung muss auch noch werden, dass im Vorjahr die Rechnung für die Kralenriede noch bedeutend günstiger ausfällt wie im laufenden Jahr, denn schon allein die Wohlfahrtsunterstützungen im Monat Juli, also zu einer Zeit, in der die niedrigsten Unterstützungen allgemein gezahlt werden, sind mit £ 1150,- gegen £ 1049,50 im Vorjahr wieder gestiegen.

Die Bastholzsiedlung

Helmut Meyer

Auf dem Flurstück im Bastholz wurden im Jahr 1938/39 von den Firmen Günter und Schenker 13 Wohnhäuser errichtet. Die 68 Wohnungen dienten den Offizieren und Verwaltungsbediensteten der angrenzenden Luftnachrichten-Kaserne als Wohnung.

Viele Wohnungen wurden nach einem Luftangriff 1944 zum Teil zerstört. Nach 1945 wurden diese Wohnungen privat genutzt. Es wurden außerdem sechs Häuser mit 24 Wohnungen hinzugefügt.



Luftbildaufnahme der Bastholzsiedlung

Archiv Helmut Meyer

Foto: Walter Höfer, Braunschweig, Freigabe-Nr. 648



Bastholzsiedlung 2012

Archiv Helmut Meyer

Die Eichendorffsiedlung

Frieder Schöbel und Manfred Erdmenger

Viele Bürger wohnten nach dem Kriege bis in die 50er Jahre hinein in der ehemaligen Luftnachrichtenkaserne im Querumer Wald, die sie Eichendorffsiedlung nannten. Es waren Flüchtlinge aus den Ostgebieten und aus der sowjetischen Besatzungszone. Die Buslinie 16 fuhr ihretwegen von der Humboldtstraße bis an den damaligen Waldrand am Steinriedendamm, später sogar bis zum Kasernentor.

Drei der noch erhaltenen Kasernen-“Blocks“ waren von der Stadt zu Wohnungen ausgebaut worden. Innerhalb der Kaserne gab es bald Bolzplätze, Läden, eine Schule, Gärten und viele Hühner- und Kaninchenställe. Ein Rest blieb unter englischer Militärverwaltung. Jedes Wochenende kam ein amerikanischer Konvoi, der auf dem Weg von Frankfurt nach Berlin hier übernachtete.

In den 50er Jahren wurden die Bewohner der Eichendorff-Siedlung von zwei Problemen in Atem gehalten: der Frage der Eingemeindung dieses „ländlichen“ Wohngebietes in die Stadt Braunschweig, die sich bis 1959 hinzog, und dem Anspruch der Bundesvermögensverwaltung auf die ehemalige Kaserne für die Bundeswehr. 1959 spricht die Braunschweiger Zeitung von sechzig Familien, die hier noch wohnten. Drei Gebäude auf dem Kasernengelände gingen direkt an die Bundeswehr, über die anderen wurde in zähen Kompromissverhandlungen schließlich Einigung erzielt.

Am 12.2.1959 wurde das erste Bundeswehrebataillon in die alte Kaserne verlegt. Der Militärchronist sieht es so: „Dass wir nicht die einzigen Nutzer der Luftnachrichtenkaserne in der Eichendorffsiedlung waren, stand fest: eine Schule, Wohnungen für Menschen, die ihre Heimat verlassen mussten, und Gebäude für amerikanische Konvois, die auf dem Weg nach Berlin in der Kaserne übernachteten.“ Doch die Entwicklung ging weiter, wie im Kapitel über das Panzer-Bataillon nachzulesen ist.



Eichendorffsiedlung:
Schule und Wohn-
block

Die Sandwüste

Manfred Erdmenger

Die „Sandwüste“ ist die Stelle, an der die Stadtgrenze in einem kleinen Dreieck über die Autobahn springt und wo der Schienenstrang der Eisenbahnstrecke Braunschweig-Gifhorn unter dem breiten Betonband der Autostraße herführt.

So beschreibt die Braunschweiger Zeitung am 20. Mai 1960 (?) den Siedlungsteil der Kralenriede, die amtlicherseits seit 1981 diesen Namen nicht mehr führen soll. Bis dahin gab es noch Busse mit der Aufschrift „Sandwüste“; heute heißt es Wartheweg, der Name der Endstation. Aber immerhin gibt es nach wie vor den Schützenverein Sandwüste, der sein Schützen- und Musikheim an der Fridtjof-Nansen-Straße hat. Der Artikel, von dem oben die Rede war, trug die Überschriften: An jedem Wochenende wird gearbeitet. „Sandwüste“ wird Vorstadtsiedlung. 21 Eigenheime im Bau / 120 Anträge liegen vor.

Den Namen Sandwüste führt die Braunschweiger Zeitung auf eine „amtliche“ Benennung der Bienroder Sanddünen zurück, dort, „wo sich bis vor kurzem Hasen und Füchse noch ‚Gute Nacht‘ sagten“.



Am Anfang der Sandwüste

Vom BdK, dem Bund der Kinderreichen, ist die Rede, von Kindern, die in der Siedlung spielen, und Männern, die Mauern und Dachgebälk errichten. Wörtlich: „Ihre Väter leisten einen Beitrag zum Wohnungsbau, der ihnen auf die Gesteungskosten ihrer Eigenheime -um diese handelt es sich -als Geldwert angerechnet wird. Da sie sehr fleißig sind, lohnt es sich schon. Errichtet werden zunächst 21 Eigenheime für Kinderreiche und 13 für einen Personenkreis von Facharbeitern~, bei denen sozial besonders gelagerte Verhältnisse vorliegen. Acht befinden sich im Bau, soweit es sich um Mitglieder des Bundes für Kinderreiche handelt. Die Größenverhältnisse: 105 bis 120 Quadratmeter, die Aufteilung umfasst fünf bis acht Räume. Jedes Haus wird von 600 bis 1.000 Quadratmeter Gartengelände umgeben.“

Die Umstände waren hart, die Infrastruktur auf diesem „baulichen Neuland“ noch nicht vorhanden. Die Zufahrten waren schlecht, die Straßen nicht befestigt. Das Wasser kam aus Brunnen; die maschinelle Vorrichtung zum Hochpumpen mussten in jedem Haus geschaffen werden. Kanalisation gab es ebenfalls noch nicht; Sickergruben mussten angelegt werden. Nur die Stromversorgung war vorhanden.

Dennoch wird vom Vorliegen von 120 Bauanträgen gesprochen, die noch nicht alle berücksichtigt werden konnten, denn die Grundstücksfragen waren teilweise ungeklärt. Das Land war als Siedlungsland also begehrt. Kein Wunder - hatten doch die Leute beinahe seit Kriegsende dort schon auf schnell- und wild-angelegten Gartengrundstücken gelebt.

N.B.: Im Artikel ist übrigens von der gleichzeitig stattfindenden Abtragung der Schlossruine und der Anschüttung des späteren „Rodelberges“ die Rede, welcher noch heute dem Gebiet zwischen Siedlung und Autobahn Relief gibt.

Zurück zu den Anfängen. 1960 ist natürlich nicht der Anfang der Siedlung Sandwüste, auch nicht der offizielle Anfang. Die Geschichte ist hinreichend dadurch dokumentiert, dass am 7.7.1964 in der Braunschweiger Zeitung vom 10-jährigen Bestehen der Siedlung berichtet wird. Da feierte die Siedlergemeinschaft „Sandwüste“ ihr zehnjähriges Jubiläum. Sie war im November 1954 gegründet worden. Zum Jubiläum wurden im Rahmen einer bunten Festfolge mit Umzug, Erntekönigin-Wahl (Dagmar Funke, damals 14 Jahre alt) und Tänzen und Spielen die Ältesten der Siedlung geehrt: Willi Hennoff, Hermann Overrath und Otto Lindau.

Weitere Namen werden genannt: Herta Jago, Alois Salveter, Heinrich Schulz und Paul Welzel, die für ihre ehrenamtliche Tätigkeit mit der Silbernen Ehrennadel ausgezeichnet werden; Egon Schramm, Viktor Schura und acht weitere Siedler erhielten Preise für das Schmücken ihrer Häuser. Auf 150 Siedlerstellen, berichtete Johann Smala als damaliger Vorsitzender der Siedlergemeinschaft, lebten 900 Bewohner.



Katzbachweg 1

Foto: Fritz Freund

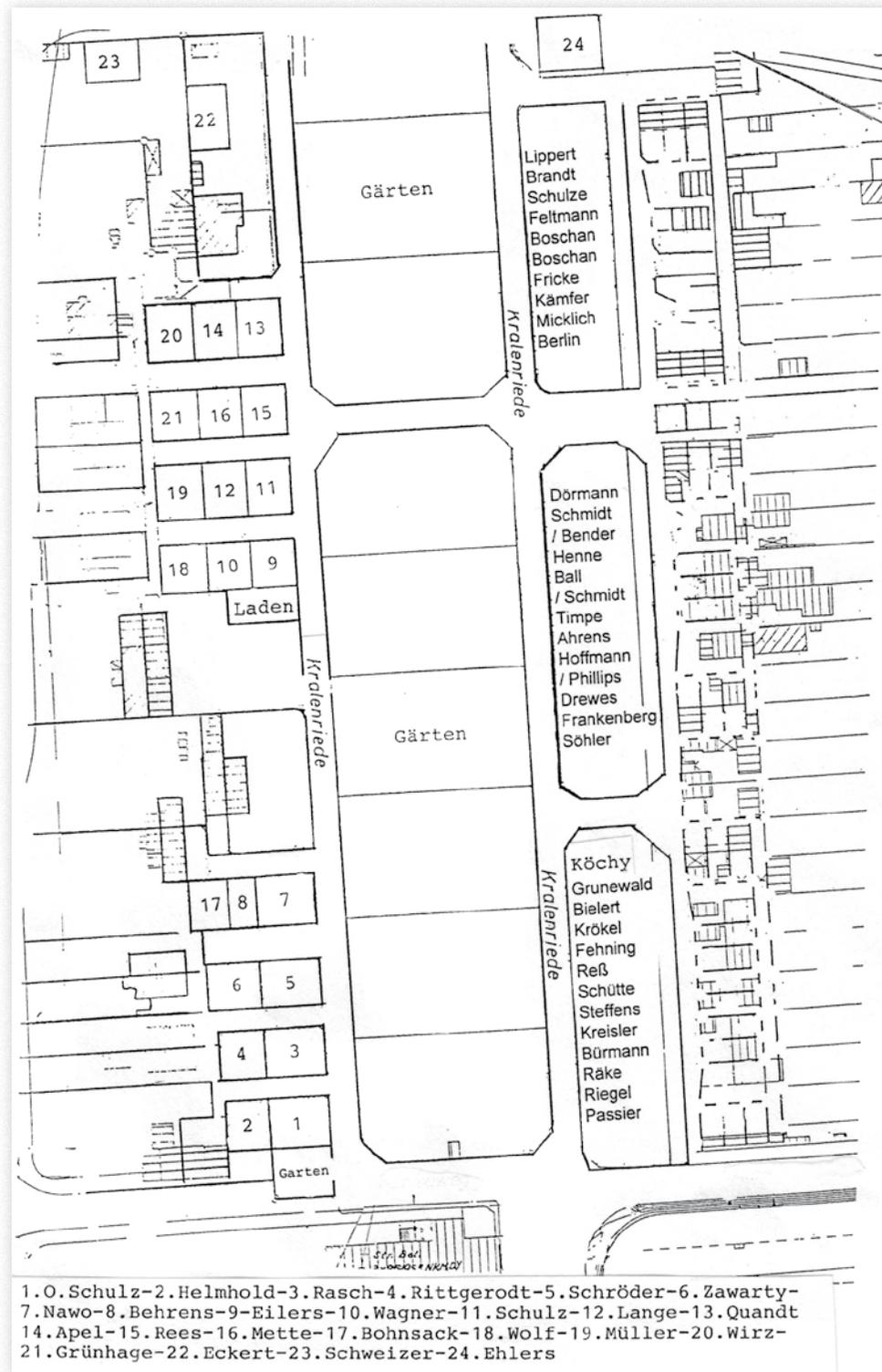
Mit den Zahlen der Grundstücke und Häuser ist es nicht so leicht. Am 17. Juni 1957, zu jener Zeit noch „Tag der Deutschen Einheit“, wird ebenfalls in der Braunschweiger Zeitung von einem Richtfest berichtet, des „100. Neubaus“ nämlich.



Luftbild der Sandwüste

In Gegenwart mehrerer Bauräte der Stadt Braunschweig, des Architekten Dieter Brumberg und des Vorsitzenden der Kreisgruppe des Deutschen Siedlerbundes, Eckart Kaufmann (Braunschweig), legte der 1. Vorsitzende der Siedlergemeinschaft „Sandwüste“, Friedrich Klinz, in knappen Worten das Walten und Wirken seiner Vereinigung dar und erklärte abschließend, dass die Siedlergemeinschaft nach zuverlässigen Informationen in nicht allzu ferner Zeit um 30 Parzellen erweitert werden solle.

Bauherr des 100. Neubaus war Hermann Peschel, der mit den Gästen und Zimmerleuten Richtfest und gleichzeitig das zweijährige Bestehen der Siedlergemeinschaft feierte. Es war den Männern der Siedlergemeinschaft zu danken, dass die Siedlung, die spontan aus der Nachkriegswohnungsnot entstanden war, legalisiert und von Amtswegen als Siedlung anerkannt wurde und somit für die dort bereits seit längerem angesiedelten Menschen die Unsicherheit beendet wurde.



Die ersten Bewohner der Kralenriede

Die Wasserversorgung

Hanke Eimers

Von einigen Schwierigkeiten der ersten „Pioniere“ wurde schon berichtet. Ein ganz wichtiges Problem war die Wasserversorgung in der Siedlung Kralenriede. Es gab keine Wasserleitung. Dies ist für uns heute unvorstellbar, war aber damals harte Tatsache. Wasser zum Trinken, Kochen und Waschen musste mit Schwengelpumpen aus der Erde geholt werden.



Das Pumpenhäuschen in der Mitte

Die Pumpen (es hatten nur sehr wenige Siedler eine) standen vor den Häusern; dort ging man hin und pumpte in mitgebrachte Eimer und Schüsseln den Bedarf für die nächste Zeit. Das mag in der warmen Jahreszeit ja noch erträglich gewesen sein, aber im Winter waren diese Pumpen, obwohl sie mit sehr viel Stroh eingewickelt wurden, oft eingefroren und somit unbrauchbar. Das Wasser musste dann vom Bäcker Eilers geholt werden. Der hatte nämlich eine Pumpe in seiner Backstube stehen, die nicht dem Frost ausgesetzt war.

Einige Siedler bauten sich deshalb auch eigene Pumpen in die Häuser. Im Gegensatz zu heute gab es damals allerdings keine Schwierigkeiten mit dem Wasserstand. Zwei bis drei Meter genühten und es gab ausreichend Wasser. Auf die Dauer war dieser Zustand aber doch unbefriedigend, zumal es sich doch eigentlich nur um Oberflächenwasser handelte. Man beschloss also, diesem Übel abzuwehren und baute ein eigenes kleines Wasserwerk.

Bis zur Bebauung des Mittelstreifens der Kralenriede Anfang der 90er Jahre war dieses Pumpenhaus noch vorhanden. Es stand am Rande des ersten Grundstücks vom Bunker aus gesehen; auf alten Bildern ist es noch ohne Bunker zu sehen. Dort grub man vier bis fünf Meter tief und baute eine elektrische Pumpe ein, die über ein Rohrsystem die Häuser mit Wasser versorgte. Wer sich an diese Leitung anschließen wollte, musste die rigorose Satzung „über die Wasserversorgungsanlagen in der Siedlung Kralenriede“ vom 2. November 1929 anerkennen und sich ihr beugen.